

Wie der Advent für viele Hauptgeschäftszeit, Weihnachten Entspannung und Zeit für Familie, Christi Himmelfahrt und Fronleichnam verlängertes Wochenende bedeuten und nicht ganz das, was sie sein wollen, so ist auch die Fastenzeit in Gefahr, ihren Sinn zu verlieren.

Sie hat ihren Sinn von Ostern her, wo wir die Auferstehung Jesu feiern, aber auch unsere Auferstehung. Wenn in der Osternacht das große Oster-Halleluja gesungen wird, dann bejubeln wir damit den Sieg Gottes über den Tod, aber in diesem Halleluja soll auch der Jubel darüber drin sein, dass auch wir erlöst sind, dass wir zwar noch sterben müssen, dass wir aber im Wissen leben dürfen, dass uns der Tod nicht zerstören wird.

Natürlich soll und will dieses Wissen auf unser Leben abfärben. Die Botschaft, die uns von Ostern entgegenkommt, will, dass wir weniger eingeschränkt, verklemmt, ängstlich leben, mit mehr Freude, Zuversicht und Vertrauen. Natürlich wird bei diesem Blick auf Auferstehung, Erlösung, Befreiung auch aufgedeckt, wo man noch „hängt“ – in körperlichen Abhängigkeiten oder geistigen Verirrungen. Das Fasten hat dann den Sinn, dass man aushängt, wo man hängt, dass man freier, offener und liebevoller wird. **Es geht also um ein Wachsen hin zum neuen, erlösten Menschen.**

Im Evangelium dieses Sonntags geht es auch um dieses Thema. In einem geheimen, nächtlichen Gespräch mit dem hohen Ratsherrn Nikodemus sagt Jesus: **„Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern durch ihn das ewige Leben hat er hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, damit er die Welt richtet, sondern damit die Welt durch ihn gerettet wird! Wer an IHN glaubt, wird nicht gerichtet“**

Auch hier wird deutlich: Beim Glauben geht es um etwas **zutiefst Positives**: um Rettung, Erlösung, Befreiung, um ewiges Leben. Viel zu viele Menschen verbinden Glauben als schwer, bedrückend, einengend, lebensfeindlich. Man hat das auch lange Zeit so „übergebracht“. Aber es geht um **mehr** Leben, Freude, Freiheit. Gott will, dass wir und die Welt gerettet werden. Dafür ist er am Kreuz für uns gestorben.

Wenn man weiß: Es geht um etwas Gutes, dann ist man auch bereit, manches auf sich zu nehmen, um das Ziel zu erreichen. Es ist wie beim Wandern oder Pilgern mit Rucksack: Wenn man ankommen will, muss man manches tragen, aber man wird nur das mitnehmen, was man unbedingt braucht. Viele haben in ihrem Leben das Ziel aus den Augen und aus dem Herzen verloren, und noch dazu schleppen sie viel zu viel mit sich herum. Eigentlich ein mühsames Leben. Das Ziel wäre aber ein Leben in mehr Leichtigkeit und Freiheit.

Letzte Woche kamen die 4. Klässler der Volksschule zu Beichte. Beichte verbindet ja auch viele – wie das Fasten – mit „schwer“, „mühsam“, „Überwindung“ – nicht mit Erleichterung und Befreiung. Es hat mich positiv überrascht, als die Religionslehrerin sagte: „Die Kinder freuen sich auf die Beichte.“ Sie hat es offenbar verstanden, ihnen das Positive, die Befreiung und Heilung nahezubringen.

Gott hat seinen Sohn nicht gesandt, um das Leben schwerer, sondern um es leichter zu machen, um es zu retten.

Das Evangelium macht uns aber auch klar, dass das Erreichen des Zieles nicht nur mit Fasten, Beichten und dergleichen zu tun hat, sondern **vor allem mit Jesus Christus**. Es heißt: „damit jeder, der an ihn glaubt, nicht zugrunde geht, sondern das ewige Leben hat.“ Der ganzherzige Glaube an Jesus Christus ist wichtiger und wertvoller als jede Bußübung. Im NT gibt es auch folgende Erzählung: Jünger des Johannes kommen zu Jesus und fragen ihn: „Warum fasten deine Jünger nicht, während wir fasten?“ Jesus antwortet: „Können denn die Hochzeitsgäste fasten, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Wenn er ihnen genommen ist, dann werden sie fasten.“ (vgl. Mk 2,18 f).

Wenn also Jesus durch den Glauben angekommen ist, dann erübrigt sich vieles. Dann überwiegt das Positive derart, dass vieles leichter geht. Aber ganz soweit sind wir noch nicht.

Es wäre schon ein enormer Erfolg dieser Fastenzeit, die ja eigentlich „die heiligen 40 Tage“ heißt, wenn vielen bewusst würde und in Fleisch und Blut überginge: „Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen

einzigem Sohn hingab. Wer an ihn glaubt, wird gerettet.“ Wer sein Leben ganz darauf bauen würde, der
bräuchte kein Fasten und keine Gebote mehr. Amen.

Pfr. Arnold Faurle